

ON
beziehen...

nung

eiglichen Erben der
den Rosa Sifferet
antus, daß die dies-
net, bis zum 1. März
H 412 F

Senatskreis:

ntom
mittags 3 Uhr

Messe

er, Priester

Garde von Louis Kron

handlung

hard Thiele

147

tonis Kaiser, Basel.

tergesellschaft.

H., Bern

nd ditschigen Panzer.

Dokumenten, Schmied.

158

tion

Die Direction.

schel

und der Schnitten.

an den

en und Herren.

en ab

156

andlung

trüfe.

eigerung

g. den 15. Februar

eine Fahrkarte kostet 15

Röde, trübig und neu-

verwogen, 1 Förderbil-

ten, 1 Rentabilität, 1

Bewegung, 1 Wagnisschne-

kugelschreie, sämtliche

Städte, Dienstleister

Samuel Jäni,

esucht

mied findet dauernde

Stritt, in Gebrewohl,

ingerer, solider

ARRE

in Sämtlichen — Sig

3. Rücksicht, in Gebrewohl,

142

verkaufen

er, in der Post, ein

Leute mit einer Deut-

145 H 86 / p

Freiburger Nachrichten

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Zweihundvierzigster Jahrgang der „Freiburger Zeitung“

Abonnementpreis:				Erscheinet Dienstag, Donnerstag und Samstag		Inserate werden entgegengezahnt von der	
Jahr	Schweiz	Jahr	Ausland	mit zwei Sonntagsblättern:	„Illustr. Sonntagsblatt“ und „Schweiz. Bauernzeitung“	Unterhaltungssatze im Register, St. Petergrafe, Judas	
Jahr	Fr. 6.80	Jahr	Fr. 18.60				
Halbjahr	Fr. 3.40	Halbjahr	Fr. 7.00				
Wochenhalbjahr	Fr. 2.50	Wochenhalbjahr	Fr. 4.00				

Druck und Expedition: St. Pauli-Druckerei. — Telefon:

Satzungsgebühr:
Für den St. Petergrafe zu Seite 15 Fr. 10.— für das Judas zu Seite 20 Fr. 10.— für das Schatz zu Seite 20 Fr. 10.— für das Käfer zu Seite 20 Fr. 10.—

Die Straßenbahnen der Schweiz

Das Projekt einer elektrischen Straßenbahn des Sensebezirks, welches schon wiederholt besprochen worden ist, veranlaßte uns zur nachfolgenden Zusammenstellung sämtlicher Straßenbahnen der Schweiz. Diese Zusammenstellung dürfte besonders jenen, welche sich um die Ausführung des Bahuprojektes des Sensebezirks zunächst interessieren, manches Lehreiche bieten. Gibt es doch manche, welche in einer Straßenbahn ein noch unerprobtes Verkehrsmittel sehen, welches auch größere Anforderungen an Vieh- und Wagentransport nicht genügen soll. Nachstehende Ausführungen dürfen bei etwalem Nachdenken leicht vom Gegenteil überzeugen. — Nicht alle nachstehenden Bahnen bewegen die Straße auf ihrer ganzen Betriebslänge. Wir werden daher zunächst die Betriebslänge der Bahn und sodann nebenan die Länge der Straßenbenutzung angeben. Ferner geben wir zugleich auch das Betriebsystem an, ob mit Dampf oder Elektrizität.

1. Normalspurbahnen.

	Betriebs- länge	Straßen- benutzung	Betriebs- system
	Km	Km	
Schweiz. Seetalbahn-Hochdorf	49,885	38,554	Dampf
Kriens-Luzern	2,896	1,993	"
Sihltalbahn	18,876	4,210	"

2. Schmalspurbahnen.

Lausanne-Schallens	14,218	10,817	Dampf
Waldburgbahn	13,535	10,066	"
Graef-Bavier	5,548	2,456	Elektr.
Frauenfeld-Wyl	17,584	14,610	Dampf
Vitztigtalbahn	12,240	2,571	"
Appenzeller-Straßenbahn-Teuwen	13,962	11,555	"
Sissach-Gelterkinden	3,148	2,543	O. u. G.
Allmann-Aubonne-Gimel	9,913	9,913	Elektr.
Nolle-Gimel	10,528	10,528	"
Bern-Worb	9,701	3,469	Dampf
Aigle-Leysin	6,785	5,825	Elektr.
Aarau-Schöftland	11,049	10,206	"
Bremgarten-Dietikon	10,836	10,836	"
Chemin de fer rég. el du Jorat	26,947	12	"
St. Gallen-Spicher-Trogen	9,700	9,700	"
Chemins de fer de la Gruyère	32,290	?	"
Weizikon-Meilen	22,476	18,658	"
Châtel-Pulle-Montbovon	4,560	?	"
Gais-Appenzell	5,530	3,175	Dampf

3. Konzidierte Eisenbahnenprojekte.

	Betriebs- länge	Straßen- benutzung	Betriebs- system
	Km	Km	Km
Schwy-Zürich	5,350	5,350	Elektr.
Schwanden-Ulm	13,845	13,845	"
Lugano-Tessin	8,200	8,200	"
Uster-Stäfa	18,000	18,000	"
Aesch-Reinach-Ruchfeld	8,400	8,400	"

Fast sämtliche dieser Bahnen haben Vieh- und Gütertransport. Den Gütertransport schließt nur die Bahn Senniens-Luzern aus; den Viehtransport die Bahnen Genf-Beyrier, Allmann-Aubonne-Gimel, Bern-Worb, Aigle-Leysin und die Elektr. Jorat-Bahn. Die Spurweite der Normalspurbahnen beträgt 1,435 m, jene der Schmalspurbahnen 1 m; einzige die Waldburgbahn hat nur 0,750 m.

Die Tabelle zeigt, daß bereits ein großes Straßennetz der Schweiz von Eisenbahnen befahren wird. Darunter sehen wir auch solche Straßen, welche einen sehr regen Verkehr aufweisen, denken wir nur an Frauenfeld-Wyl, Gais-Appenzell, St. Gallen-Trogen etc. Die Straßenbahnen dienen vorzüglich dazu, den Verkehr zwischen Hauptlinien und den etwas abseits gelegenen Gegenden zu vermittelns. Sie bieten den großen Vorteil, daß ihre Anlagekosten bedeutend niedriger zu stehen kommen, da nicht der ganze Bahnkörper expropriert werden muß. Gerade das Studium vorliegender Tabelle hat uns neuerdings wieder in der Ansicht gestärkt, daß eine elektrische Straßenbahn für den deutschen Bezirk mit Rücksicht auf die Finanzierung sich am besten eignen würde. An eine Durchbohrung der Alpenkette oder des Schafberges oder der Ochsenkette kann man einstweilen doch noch nicht denken. Daher wird eine Bahn nach Passegen hinauf zunächst eine Sackbahn werden. Ein Hauptförderer der Rentabilität einer solchen Sackbahn bildet aber eine möglichst billige Anlage. Die billigste Anlage gewährt die Straßenbahn. Mögen sich daher bald einige Männer im Bezirk finden, welche die Ausführung schon längst gehegter Wünsche einmal energisch an die Hand nehmen.

Schneeflocken und Eiszapfen

(«Kort. aus Zürich.»)

Das diplomatische Würfelspiel, das gegenwärtig von den Vertretern der Nationen in Algiers in Gang gehalten wird, gibt auch den Blättern aller Länder reichlich Stoff zu allerhand Vermutungen und Betrachtungen darüber, wie die Würfel endgültig fallen werden — wer

gingen unheimliche Gerüchte um, sie sei nichts Gutes, nichts Heiles, ein böses, schwemes Webbild, triebe Baubewerb und wäre am Ende gar eine Hexe, da hatte der heftige, jähzornige Mann, in dankbarer Erinnerung an die Kinderung, die ihm der Beringer Doktor verhaftet, dem schwäbischen Schneider eine überaus kräftige Maulschelle verabreicht.

Weitans die meiste Freude an dem wachsenden Verküpfen aber hatte kein anderer, als Jakob Nestlé. Niemand merkte ihm jedoch seine Freude an, niemand sah, wie er bei jeder neuen Nachricht, die ihm zugetragen wurde, sobald er sich allein befand, die Hände vor Vergnügen rieb. Als einzigmale am Stammtisch im „Engel“ das Gespräch auf die Baderann gekommen war, da hatte der Vogt mit sichtlicher Entrüstung gegen solches Weibergeschwätz, das keinen Wert habe, Einspruch erhoben.

Eine Schande wäre es für unser Städtle, für unsere Gemeinde, wenn das wahr wäre und wir eine Hexe im Ort hätten! rief er aus und schlug zum Nachdruck mit der Faust auf den Tisch. Wer kann der Baderann etwas Schlechtes nach sagen? So lange aber niemand nichts Gewisses weiß, gebe ich auf daß das Gesümmer keinen Pfifferling, fügte er hinzu in der sicheren Überzeugung, daß sein schelmischer Biderspruch die Beute nur noch mehr reizte. Und der Hühnchen war gar kein schlechter Menschenkenner.

Schon am folgenden Tage schimpften die Frauen auf den Vogt und nannten ihn parteisch, und warum er Partei für die Baderann nehme, das wußten sie ebenfalls sehr gut; denn gegen der Hexe ihre Mutter wollte er nichts sagen, und warum er gut auf die Hexe zu sprechen sei, das wisse man auch. Der Vogel saß nicht weit vom Stamm, die Hexe sei ihrer Mutter Tochter, und warum die Marie Nestlé so rasch die Hexe mit nach Hammertingen genommen, stell bei ihrer Mutter in Beringen zu lassen, das könnte man schon erraten.

die meisten Punkte macht. — Die Linte liegt neben dem Pulverbah und ein einziger Griff würde genügen, es zur Explosion zu bringen. Auch unsere schweizerische Presse macht über die Eventualität eines bevorstehenden Krieges verschiedene Meinungen geltend. In der Tat kann es unser Land nicht gleichgültig sein, was die rollenden Würfel entscheiden. Schon die an allen Grenzen des Landes sich auftümenden Holleranten machen unseren Behörden sowohl, wie der Industrie und Landwirtschaft schwere Stunden und ein ausbrechender Krieg würde die Situation noch verschärfen. Allerdings müßt es auch nichts, wenn man „den Teufel an die Wand malt“, in jedem fremden Bein einen Spion wittert und in jeder militärischen Übung unserer Nachbarn eine „Kriegsvorbereitung“ sieht. Was ist übrigens die ganze großartige und Milliarden verschlingende „Militärlerei“ anders, als Vorbereitung zum Kriege? Dabei ist aber auch wieder zu bedenken, daß durch dieselbe Hunderttausende von Menschen ihre Arbeit und Verdienst finden. Und der Verlust von vielen tausenden kräftiger, gesunder Männer im Kriegsfall? O, damit wird heutzutage nicht mehr stark gerechnet. Wenn nur Kriegsmaterial, Pferde, Munition, Proviant ic. genügend vorhanden sind, — das Menschen- „Material“ weiß man schon auszutreiben.

Die Tatsache, daß jüngst eine Anzahl französischer Arbeiter, die in Zürich angestellt waren, zu Mobilisationsübungen nach Frankreich einberufen wurden, gab einzelnen Kaschlättchen Veranlassung zu grohem Lärm; doch aber alljährlich hunderte von hier beschäftigten jungen Leuten nach Deutschland, Italien und Österreich zu militärischen Übungen einrücken müssen, das fällt nicht auf.

Inzwischen sind nun unsere neuen Geschütze aus Fessen eingetroffen und die „Wogeli“ dazu werden ja im Lande selber angefertigt. Daß man auch bei uns auf die mögliche Vervollkommenung des Kriegsmaterials trachtet, ist ganz in der Ordnung. Dabei sollten aber auch offenkundige, altherwärts bekannte Nebstände verschwinden. Mit einem rechten Stolz hat der Schreiber dieser Zeilen vor 30 Jahren seine Unteroffizierschürze getragen — heute muß man viele junge Leute förmlich dazu zwingen. Und wie steht es in unserm Offizierswesen? Das zeigt jedes Jahr der Truppenzusammenzug. Dem unbemittelten Manne ist es nicht mehr möglich, Offizier zu werden. Wenn man auch wenig oder nichts im Kopfe hat — wenn's nur in der Tasche liegt; für das übrige sorgen die „Bettern und Vasen“. Diese Herren gehen ja nicht so nahe an die Krippe heran, daß ihnen die Pferde das Stroh aus dem Gehirn fressen; dafür leisten sie aber in

Der Weizen des Vogtes wuchs üppig in die Halme. Er konnte zufrieden sein. Die Saat der Verleumdung, die er mit ungemeiner Geschicklichkeit, ohne daß die Menschen es erfuhr, aussäte, gedieb noch besser, als er gehofft. Nun grissen sie die Eise an die Thore.

Die Hände auf den Rücken gefaltet, ging Jakob Nestlé, den Kopf nachdenkend vorüber gebeugt, in seinem Zimmer auf und ab. Es mußte wieder etwas neues geschehen, ein Schritt weiter getan werden; es mußte etwas Bestimmtes unter die Beute geworfen werden, was sie erregte und der allgemeinen Bewegung einen kräftigen Anstoß zu geben imstande war.

Es k

Dem Regierungsrat
Unterschriften ver-
schieden an Personen
ausserhalb mehr
als dem Bereich ent-
fernt. Den Schrift vom
15. August abgelaufen.

Wie Sie, werte Mitbürger, hieraus erscheinen können, erleben wir keine Gaben, sondern bloß einen einfachen Geldvorschuss, der je nach den Ergebnissen des Festes rückzahlbar ist. In dieser Hinsicht erlauben wir uns zu bemerken, dass die beiden letzten eidgenössischen Musikfeste in Lukau und Lugano einen Einnahmenüberschuss von 3 bis 4000 Fr. aufgewiesen haben. Überdies wird für den Gobenstempel weber Sammlung nach Gehöftung veranstaltet.

Die nicht rückzahlbaren Gutscheine von Fr. 5 sind allen Geldbeuteln zugänglich und sind für solche Personen bestimmt, welche uns ganz besonders ihre uneigennützige Mitwirkung wünschen wollen.

Sobald das Kapital gebrochen ist, werden die Unterzeichner zur konstituierenden Versammlung einberufen, um die Statuten der Genossenschaft auszuarbeiten und die Personen zu bezeichnen, welche dieselben gegenüber Drittpersonen zu vertreten haben.

Voll Vertrauen werden sich, werte Mitbürger von Stadt und Land, unsere pflichtsfrigen Abgeordneten nächstens bei Ihnen einfinden, um Ihre Wohlgerüchte entgegenzunehmen. Wir ersuchen Sie ebenso höflich als angelegenlich, ihnen die gleiche Gewogenheit und die nämliche Begeisterung zu bezeugen, welche Sie vor kaum Jahresfrist gegenüber den Unternehmern des freiburgischen Kantonalfestes bekundet haben.

Mitbürger! Lasset uns gemeinsam und mit ganzer Kraft dem einen Ziele zusteuern, nämlich, dem vollen Erfüllung des 14. eidgenössischen Musikfests in unserer geliebten Hauptstadt.

Bei diesen Gefühlen bestellt, entbieten wir Ihnen, werte Bewohner der Stadt und des Kantons Freiburg, zum Voranfang unsern besten Dank.

Es lebe die schweizerische Eidgenossenschaft!

Es lebe der Kanton Freiburg!

Freiburg, Januar 1906.

Das Finanzkomitee:

Präsident: Bettin Heinrich, Bankier.
Vize-Präsident: Deschiessle Alols, I. Buchhalter.
Kassier: Periard Alons, Bevollmächtigter.
Sekretär: Grolimond Alons, Buchhalter.

Mitglieder:

H. Brüniholz Leo, Buchhalter.
Delemont Renatus, Handelsvertreter.
Fasel Comte Ludwig, Handelsmann.
Gremaud Peter, Buchhalter.
Greminger Arthur, Buchhalter.
Hartmann Ludwig, Stadteinnehmer.
Lapp Wilhelm, Apotheker.
Pfauener Max, Fabrikant.
Postet Joseph, Bankier.
Späh J. S., Civilstandsbeamter.

Namen des Organisations-Verbandes:

Der Sekretär: A. Saurer.
Der Präsident: G. Weid.

Universität. Hochw. Dr. R. Küng von Schwyz, früher auch einige Jahre Professor am dortigen Kollegium, erwarb den Doktorat an der philosophischen Fakultät mit Auszeichnung. Die Dissertation handelt von den „Lobreden“ des hl. Johannes Chrysostomus, beleuchtet vom rhetorisch-silizischen Standpunkte aus.

Alterswyl. Wenn der Herr Einsender des Gedichtes „Des Dorfes schönste Zeit“ in Nr. 9 der „Freiburger Nachrichten“ seinen Namen darunter setzen will, so bin ich gerne zur Antwort bereit. Neben anonyme Beleidigungen aber gehe ich mit Verachtung hinweg.

Hochachtungsvoll J. Bärismayl, Großrat.

Todesfall. (Korr.) In Fendingen bei Bösingen starb nach langer Krankheit der Sonderbundsveteran Franz Schmidhäusler. Wohl vorbereitet mit den Trostungen der hl. Religion, verschied er an einem Krebsleiden den 26. Januar, morgens. Franz Schmidhäusler war im Jahr 1825 geboren. Im Volksumunde wurde er immer der Schweizerfranzi genannt. Franz Schmidhäusler war ein geselliger, beliebter Mann, immer voll Heiterkeit, voll Witze und Späße. In den jungen Jahren war er noch in romanischer Dienst. Ein alter geselliger Mann ist mit ihm von uns geschieden. Die Sonderbundsveteranen kommen uns vor, wie morische Männer in einem Walde. Sie sind vereinzelt und wenige an Zahl. Bald schlägt die Art an diesen, bald an jenen. So macht auch der unerbittliche Tod mit unseren Veteranen. Möge der Verstorbenen im Jenseits den gläublichen Auferstehungstage entgegensehen. Gottes Frieden seiner Seele. R. I. P.

Überstorf. Wegen Mangel an sonstiger Arbeit haben sich hier die sonst eifrigsten Korrespondenten in den Winterschlaf begeben. Die Tinte ist eingetrocknet und die Feder verrostet. Vielleicht bringen die lebendigen Sonnenstrahlen der neu aufstrebenden Herbst auch wieder einige Ideen. Dann werden sie aber rasch übergeschrieben und den „F. R.“ eingeschickt. Hoffen wir's!

Etwas für's Oberland. In einer fl. gallischen Zeitung lasen wir: „Führe zum Siege St. Gallens Biege, der Armen Leib! — Nur immer zu!“ So schrieb Curti einst einem Förderer der Kleinwirtschaft.

Samstag den 14. Januar haben in Wilhau die sogenannten „Seihenpräsidenten“ getagt, das heißt der Kantonialverband Logenburgerzeggen zuliebende Genossenschaften, zur Erledigung der häuslichen Jahresgeschäfte. Es waren 21 Delegierte der dem Verbande angehörenden Genossenschaften, entweder

Jahresbericht und Rechnung zeugten von reger Tätigkeit des Verbandes und es wurden speziell die vorliebst ausgeschafften

größeren Biegenvorste erhöht. Am Schlusse orientierte der Sekretär des Volkswirtschaftsdepartementes die Versammlung noch über die internationale Ausstellung in Mailand, wo eine hübsche Kollektion Logenburgerzeggen aufgestellt werden soll; weiter über die 1907 in St. Gallen stattfindende kantionale landwirtschaftliche Ausstellung und über die durchaus unbestreitbare Lösung der Kleinwirtschafts-Versicherung, im Großräumlichen Gesetzesentwurf betreffend obligatorische Viehversicherung, die wohl eine Fügung an den Grossen Rat veranlassen werde. So entschlossen wir dem Organ der landwirtschaftlichen Gesellschaft des Kantons St. Gallen, der „Grünen“.

Es waren in diesem Monat genau 11 Jahre seit der fl. gallische „Gebenbauer“, den Grandstein legte, zur ersten fl. gallischen und zugleich schweizerischen Biegenzücht-Genossenschaft. Die St. Galler Biegenzüchter haben noch etwas mehr gelernt als nur Biegenprämien gerne in Empfang zu nehmen.

Positiv. Mit dem 1. Februar 1906 tritt folgender Positiv in Kraft:

Düdingen	Abl.	4 40	Laupen (Bern)	Abl.	7 25
Groß-Bösingen	"	5 25	Groß-Bösingen	"	7 50
Laupen (Bern)	Abl.	5 35	Düdingen	Abl.	8 45

Düdingen	Abl.	9 00	Altstotz	Abl.	8 35
Jetzswyl	"	9 10	Tofers	Abl.	4 —
Marthalif	"	9 20	Marthalif	"	4 15
Tofers	"	9 40	Jetzswyl	"	4 25
Altstotz	Abl.	10 15	Düdingen	Abl.	4 35

Aus der Schule. Diphteritis und besonders die Nötsch herischen in einigen Gemeinden des Scane- und Seebezirks. Die Schulen von Grolley und Wallenried müssen geschlossen werden.

Feuersbrunst. Das Feuer zerstörte letzte Woche ein kleines Wohnhaus mit Scheuer in Châlonnay. Dasselbe gehörte den Brüdern Gillon und war für 1000 Fr. versichert. Die Brandursache ist nicht bekannt.

Jaun. Nächsten Sonntag, den 4. da, wird hier ein Vortrag über Viehzucht und Viehzüchterschaften gehalten werden.

Lokales

Unterstadt. Letzten Sonntag versammelten sich im Saale des neuen Schulhauses der Neustadt ca. 150 Bürger der Unterstadt zur Besprechung der Interessen der Quartiere Neustadt-Matte und Au. Die Versammlung wurde von Hrn. M. Bardy geleitet, welcher zunächst die Absichten des Initiativkomites und den Zweck dieser Versammlung auseinandersetzte. Dasselbe besteht in Wahrung und Förderung der Interessen der unteren Stadtteile. Das Initiativkomitee wurde zum Vorstand gewählt, welchem noch 13 Mitglieder beigegeben wurden. Derselbe besteht somit aus den H. Bardy Marc, Untere Matte; Brody Jakob, Au; Neuhaus Joseph, Neustadt; Rohrbacher Franz, Au; Rolly Joseph, Neustadt; Spielmann Felix, Obere Matte; Nieder Christian, Au; Clement Joseph, Obere Matte; Postet Joseph, Neustadt; Gremaud Louis, Neustadt; Wehr Alfred, Neustadt; Niedegger Joseph, Au; Schneuwly Heinrich, Au; Python Felix, Obere Matte; Berguin Joseph, Neustadt; Rolly Alfred, Neustadt; Soldati Johann, Au; Piantino Ferdinand, Obere Matte; Phillipina Birzen, im Barrage; Chiffelle Aimé, Ali-Brunnengasse; Bürgisser Peter, Ali-Brunnengasse; Hess Ludwig, Au; Hollenstein Eduard, Au.

Alterswyl. Wenn der Herr Einsender des Gedichtes „Des Dorfes schönste Zeit“ in Nr. 9 der „Freiburger Nachrichten“ seinen Namen darunter setzen will, so bin ich gerne zur Antwort bereit. Neben anonyme Beleidigungen aber gehe ich mit Verachtung hinweg.

Hochachtungsvoll J. Bärismayl, Großrat.

Todesfall. (Korr.) In Fendingen bei Bösingen starb nach langer Krankheit der Sonderbundsveteran Franz Schmidhäusler. Wohl vorbereitet mit den Trostungen der hl. Religion, verschied er an einem Krebsleiden den 26. Januar, morgens. Franz Schmidhäusler war im Jahr 1825 geboren. Im Volksumunde wurde er immer der Schweizerfranzi genannt. Franz Schmidhäusler war ein geselliger, beliebter Mann, immer voll Heiterkeit, voll Witze und Späße. In den jungen Jahren war er noch in romanischer Dienst. Ein alter geselliger Mann ist mit ihm von uns geschieden. Die Sonderbundsveteranen kommen uns vor, wie morische Männer in einem Walde. Sie sind vereinzelt und wenige an Zahl. Bald schlägt die Art an diesen, bald an jenen. So macht auch der unerbittliche Tod mit unseren Veteranen. Möge der Verstorbenen im Jenseits den gläubigen Auferstehungstage entgegensehen. Gottes Frieden seiner Seele. R. I. P.

Überstorf. Wegen Mangel an sonstiger Arbeit haben sich hier die sonst eifrigsten Korrespondenten in den Winterschlaf begeben. Die Tinte ist eingetrocknet und die Feder verrostet.

Spitzen. (Korr.) Die Leute sind eifrig und arbeitsam, aber es fehlt an Geschäft. Es ist eine schwierige Zeit.

Überstorf. (Korr.) In Fendingen bei Bösingen starb nach langer Krankheit der Sonderbundsveteran Franz Schmidhäusler. Wohl vorbereitet mit den Trostungen der hl. Religion, verschied er an einem Krebsleiden den 26. Januar, morgens. Franz Schmidhäusler war im Jahr 1825 geboren. Im Volksumunde wurde er immer der Schweizerfranzi genannt. Franz Schmidhäusler war ein geselliger, beliebter Mann, immer voll Heiterkeit, voll Witze und Späße. In den jungen Jahren war er noch in romanischer Dienst. Ein alter geselliger Mann ist mit ihm von uns geschieden. Die Sonderbundsveteranen kommen uns vor, wie morische Männer in einem Walde. Sie sind vereinzelt und wenige an Zahl. Bald schlägt die Art an diesen, bald an jenen. So macht auch der unerbittliche Tod mit unseren Veteranen. Möge der Verstorbenen im Jenseits den gläubigen Auferstehungstage entgegensehen. Gottes Frieden seiner Seele. R. I. P.

Überstorf. Wegen Mangel an sonstiger Arbeit haben sich hier die sonst eifrigsten Korrespondenten in den Winterschlaf begeben. Die Tinte ist eingetrocknet und die Feder verrostet.

Überstorf. (Korr.) In Fendingen bei Bösingen starb nach langer Krankheit der Sonderbundsveteran Franz Schmidhäusler. Wohl vorbereitet mit den Trostungen der hl. Religion, verschied er an einem Krebsleiden den 26. Januar, morgens. Franz Schmidhäusler war im Jahr 1825 geboren. Im Volksumunde wurde er immer der Schweizerfranzi genannt. Franz Schmidhäusler war ein geselliger, beliebter Mann, immer voll Heiterkeit, voll Witze und Späße. In den jungen Jahren war er noch in romanischer Dienst. Ein alter geselliger Mann ist mit ihm von uns geschieden. Die Sonderbundsveteranen kommen uns vor, wie morische Männer in einem Walde. Sie sind vereinzelt und wenige an Zahl. Bald schlägt die Art an diesen, bald an jenen. So macht auch der unerbittliche Tod mit unseren Veteranen. Möge der Verstorbenen im Jenseits den gläubigen Auferstehungstage entgegensehen. Gottes Frieden seiner Seele. R. I. P.

Überstorf. Wegen Mangel an sonstiger Arbeit haben sich hier die sonst eifrigsten Korrespondenten in den Winterschlaf begeben. Die Tinte ist eingetrocknet und die Feder verrostet.

Überstorf. (Korr.) In Fendingen bei Bösingen starb nach langer Krankheit der Sonderbundsveteran Franz Schmidhäusler. Wohl vorbereitet mit den Trostungen der hl. Religion, verschied er an einem Krebsleiden den 26. Januar, morgens. Franz Schmidhäusler war im Jahr 1825 geboren. Im Volksumunde wurde er immer der Schweizerfranzi genannt. Franz Schmidhäusler war ein geselliger, beliebter Mann, immer voll Heiterkeit, voll Witze und Späße. In den jungen Jahren war er noch in romanischer Dienst. Ein alter geselliger Mann ist mit ihm von uns geschieden. Die Sonderbundsveteranen kommen uns vor, wie morische Männer in einem Walde. Sie sind vereinzelt und wenige an Zahl. Bald schlägt die Art an diesen, bald an jenen. So macht auch der unerbittliche Tod mit unseren Veteranen. Möge der Verstorbenen im Jenseits den gläubigen Auferstehungstage entgegensehen. Gottes Frieden seiner Seele. R. I. P.

Überstorf. Wegen Mangel an sonstiger Arbeit haben sich hier die sonst eifrigsten Korrespondenten in den Winterschlaf begeben. Die Tinte ist eingetrocknet und die Feder verrostet.

Überstorf. (Korr.) In Fendingen bei Bösingen starb nach langer Krankheit der Sonderbundsveteran Franz Schmidhäusler. Wohl vorbereitet mit den Trostungen der hl. Religion, verschied er an einem Krebsleiden den 26. Januar, morgens. Franz Schmidhäusler war im Jahr 1825 geboren. Im Volksumunde wurde er immer der Schweizerfranzi genannt. Franz Schmidhäusler war ein geselliger, beliebter Mann, immer voll Heiterkeit, voll Witze und Späße. In den jungen Jahren war er noch in romanischer Dienst. Ein alter geselliger Mann ist mit ihm von uns geschieden. Die Sonderbundsveteranen kommen uns vor, wie morische Männer in einem Walde. Sie sind vereinzelt und wenige an Zahl. Bald schlägt die Art an diesen, bald an jenen. So macht auch der unerbittliche Tod mit unseren Veteranen. Möge der Verstorbenen im Jenseits den gläubigen Auferstehungstage entgegensehen. Gottes Frieden seiner Seele. R. I. P.

Überstorf. Wegen Mangel an sonstiger Arbeit haben sich hier die sonst eifrigsten Korrespondenten in den Winterschlaf begeben. Die Tinte ist eingetrocknet und die Feder verrostet.

Überstorf. (Korr.) In Fendingen bei Bösingen starb nach langer Krankheit der Sonderbundsveteran Franz Schmidhäusler. Wohl vorbereitet mit den Trostungen der hl. Religion, verschied er an einem Krebsleiden den 26. Januar, morgens. Franz Schmidhäusler war im Jahr 1825 geboren. Im Volksumunde wurde er immer der Schweizerfranzi genannt. Franz Schmidhäusler war ein geselliger, beliebter Mann, immer voll Heiterkeit, voll Witze und Späße. In den jungen Jahren war er noch in romanischer Dienst. Ein alter geselliger Mann ist mit ihm von uns geschieden. Die Sonderbundsveteranen kommen uns vor, wie morische Männer in einem Walde. Sie sind vereinzelt und wenige an Zahl. Bald schlägt die Art an diesen, bald an jenen. So macht auch der unerbittliche Tod mit unseren Veteranen. Möge der Verstorbenen im Jenseits den gläubigen Auferstehungstage entgegensehen. Gottes Frieden seiner Seele. R. I. P.

Überstorf. Wegen Mangel an sonstiger Arbeit haben sich hier die sonst eifrigsten Korrespondenten in den Winterschlaf begeben. Die Tinte ist eingetrocknet und die Feder verrostet.

Überstorf. (Korr.) In Fendingen bei Bösingen starb nach langer Krankheit der Sonderbundsveteran Franz Schmidhäusler. Wohl vorbereitet mit den Trostungen der hl. Religion, verschied er an einem Krebsleiden den 26. Januar, morgens. Franz Schmidhäusler war im Jahr 1825 geboren. Im Volksumunde wurde er immer der Schweizerfranzi genannt. Franz Schmidhäusler war ein geselliger, beliebter Mann, immer voll Heiterkeit, voll Witze und Späße. In den jungen Jahren war er noch in romanischer Dienst. Ein alter geselliger Mann ist mit ihm von uns geschieden. Die Sonderbundsveteranen kommen uns vor, wie morische Männer in einem Walde. Sie sind vereinzelt und wenige an Zahl. Bald schlägt die Art an diesen, bald an jenen. So macht auch der unerbittliche Tod mit unseren Veteranen. Möge der Verstorbenen im Jenseits den gläubigen Auferstehungstage entgegensehen. Gottes Frieden seiner Seele. R. I. P.

Überstorf. Wegen Mangel an sonstiger Arbeit haben sich hier die sonst eifrigsten Korrespondenten in den Winterschlaf begeben. Die Tinte ist eingetrocknet und die Feder verrostet.

Überstorf. (Korr.) In Fendingen bei Bösingen starb nach langer Krankheit der Sonderbundsveteran Franz Schmidhäusler. Wohl vorbereitet mit den Trostungen der hl. Religion, verschied er an einem Krebsleiden den 26. Januar, morgens. Franz Schmidhäusler war im Jahr 1825 geboren. Im Volksumunde wurde er immer der Schweizerfranzi genannt. Franz Schmidhäusler war ein geselliger, beliebter Mann, immer voll Heiterkeit, voll Witze und Späße. In den jungen Jahren war er noch in romanischer Dienst. Ein alter geselliger Mann ist mit ihm von uns geschieden. Die Sonderbundsveteranen kommen uns vor, wie morische Männer in einem Walde. Sie sind vereinzelt und wenige an Zahl. Bald schlägt die Art an diesen, bald an jenen. So macht auch der unerbittliche Tod mit unseren Veteranen. Möge der Verstorbenen im Jenseits den gläubigen Auferstehungstage entgegensehen. Gottes Frieden seiner Seele. R. I. P.

Angreifer den Angeklagten auszuladen. Es gelang aber leichter sich loszumachen. Ersterer entkam jedoch ohne erkennbar worden zu sein.

Diebstahl. Von Dieben heimgesucht wurde in der Nacht vom Sonntag auf Montag das Magazin des Herrn Dale in der Avenue de la Gare. Sie nahmen Waren im Wert von über 4000 Fr. mit sich.

Ebenso wurde in der Nacht vom Montag in hiesigem Zeughaus eingebrochen, wo die Diebe ebenfalls verschiedenes mitlaufen ließen.

Sozial-politisch-häusliche Gesellschaft. Versammlung, heute Mittwoch, 31. Januar, abends 8 1/2

